

Vorrede zur achten Auflage.

Der Umstand, daß ich dem Publikum hiermit die achte Auflage meines Buches überreiche, überhebt mich wohl der Mühe, zu seiner Empfehlung noch Etwas zu sagen, und ich will daher an diesem Orte einen Gegenstand kurz berühren, für den ich die Vorrede als den angemessensten Platz erachte; das Verhältniß meines Heilverfahrens zur Wissenschaft und ihren Jüngern. Als die erste Auflage des vorliegenden Werkes erschien, da nahm kein Vertreter der Wissenschaft Notiz davon, oder wenn es geschah, so wurde das bescheidene dünne Büchlein mit Augen angesehen, wie man sie wohl auf die vielfachen Ephemera richtet, die kaum ans Tageslicht getreten, wieder hingehen, von wannen sie gekommen — zur Papiermühle. Soll ich sagen, was für ein Bild meiner Seele vorschwebt, wenn ich an die Medicina denke? Es ist ein ungeheures Gebäude mit Mauern, bald dünn, bald dick, mit Thürmen groß und klein, mit unendlich vielen Flügeln, Anbauten, Erkern und Hallen, mit Kuppeln, Zinnen, Fenstern und Fensterlein, Thoren und Thüren aller Art, mit einer unendlichen Menge von Stübchen, Stuben, Zimmern und Sälen — kurz ein Gebäude, worin jede Bauart, jeder Styl vertreten ist, und welches daher zu einem solchen Labyrinth geworden, daß selbst von seinen Bewohnern nur sehr wenige sich darin zurecht finden können. Diese Bewohner aber denke ich mir eben so verschieden, wie die Theile des Baues selbst: jung und alt, heiter und mürrisch, mit natürlicher Frisur und mit gepuderten Böpfen und Perrücken u. s. w. u. s. w. — Nun, an eine bescheidene Thür dieses wunderbaren Palastes klopfte meine Erfindung an und dachte, unter den vielen Zimmern gibts auch wohl für dich noch ein Stübchen; allein ihr ward nicht aufgethan, man kümmerte sich nicht im Geringsten um den draußen stehenden Fremdling. Um so liebevoller wurde er aber in den gewöhnlichen Häusern der Menschenkinder aufge-

nommen, worin er völlige Entschädigung fand. Nach Jahresfrist stand der Fremdling wieder vor dem alten Gebäude, schon feder das Haupt erhebend, schon etwas lauter anklopfend; aber wiederum blieb die Thür dem verschlossen, welchem man in der ganzen übrigen Welt so gern öffnete. Abermals verging eine Anzahl von Monden und zum dritten Male klopfte es. Aber schon donnerte dies Klopfen bis in die fernsten Enden des Baues und kein bescheidener Knabe stand mehr vor der Thür, sondern ein kräftiger, kühner Jüngling. Neugierig blickten viele der Insassen durch die Luglöcher, sich wundernd über die Beharrlichkeit und das Gedeihen des Fremden, dem sie ein nur kurzes Leben prophezeit hatten; doch die Thür blieb verschlossen. Als der immer größer werdende Fremdling, der sich in allen Theilen der Erde mehr und mehr die Liebe der Menschen gewann, seine Rundreise wieder vollendet hatte und von neuem vor dem Hause der Wissenschaft stand, da klopfte er nicht mehr an. Lächelnd beschaute er sich die Thürme, Zinnen und Kuppeln, lächelnd schüttelte er den Kopf über den Eigensinn der Bewohner und wollte seine Straße ziehen. Indes da öffnete sich hie und da eine Thür. Manche von den Palastinsassen — natürlich nur solche ohne Bock und Perrücken — kamen heraus und schlossen Freundschaft mit dem Fremden, aber still und heimlich aus Furcht vor denen, die nicht ihre natürliche Frisur trugen.

Zum fünften und sechsten Male kam der Gast in immer kürzeren Zwischenräumen zurück. Er war zum Manne gereift, kein Fremdling mehr; die ganze Welt kannte ihn. Von selbst öffneten sich vor ihm die Thore des Zauberschlosses. Die Gleichgültigkeit seiner Bewohner war verschwunden, viele derselben reichten ihm offen und freundlich die Hand, viele aber sprühten und spießen Feuer und Flammen gegen den, welchen sie als frechen Eindringling in ihr Heiligthum betrachteten. Aber ohnmächtig waren ihre Blicke, sie dienten nur dazu, den vermeinten Eindringling in seiner Kraft und Größe zu zeigen. Segensreich durchzog er fort und fort die Welt, und bei seinem siebenten Erscheinen war ihm auch ein ehrenvoller Platz im Hause der Wissenschaft schon eingeräumt. Der Widerstand gegen ihn war im Abnehmen begriffen.

Und jetzt endlich steht er zum achten Male als ein Mann, der sich seiner Kraft bewußt ist, da, von wo er vor 14 Jahren als schwacher aber hoffnungsreicher Knabe ausgezogen, um das Glück zu suchen und zu

bringen. Er ist im Begriffe, dem alterthümlichen Gebäude einen neuen, geschmackvollen Flügel hinzuzufügen, den er bewohnen wird. Viele, sehr viele von den Insassen des Schlosses sind nunmehr seine treuen Freunde, andre schmolten noch und nur einige Thürsteher, die nie in das Innere des Palastes eingedrungen sind, also auch kein Verständniß von Zweck und Wesen des Ganzen haben, bellen ihn noch an und möchten ihm dadurch gar zu gern Furcht einjagen und verschrecken, aus Gründen, die ich häufig genug dargethan habe. Aber wenn sie auch bellen, beißen können sie nicht; auch sie werden verstummen und Frieden halten müssen. Die Wissenschaft aber wird durch den neuen Anbau sicherlich nur gewinnen; am meisten jedoch wird durch die Erweiterung die Menschheit gewinnen, deren Heil ja die Wissenschaft geweiht sein soll.

Dem vorgestellten Bilde füge ich hier nichts weiter hinzu. Was sonst zu sagen, zu besprechen, zu erörtern ist, — und das ist wahrlich nicht wenig — findet seinen Platz in meinem vor einem Jahre begründeten Blatte „Die Mücke“, welches ich allen Freunden der Natur und Wahrheit bestens empfehle. Möge nun auch diese achte Auflage, wie die früheren, recht vielen meiner leidenden Mitmenschen Trost und Hülfe bringen und mögen diese Bedrängten und Gebeugten mir Glauben schenken, wenn ich ihnen bei Allem, was heilig ist, versichere, daß mein Herz, mein Leben bis zum letzten Athemzuge ihnen geweiht ist.

Endenich bei Bonn, im November 1861.

Der Verfasser.

Vorwort zur siebenten Auflage.

Mit Genugthuung blicke ich auf das abermals vorliegende fertige Werk, mich freuend, daß ich es der Welt als einen Zeugen darbieten darf, welcher bekundet, wie sehr der Credit meines Heilverfahrens fortwährend im Steigen begriffen ist. Es ist das freilich nur ein Nebenzweck meines Lehrbuches, und nur auf die bescheidenste Weise kann es denselben erfüllen; denn was vermöchte in dieser Beziehung ein ca. 40 Bogen starkes Werk zu leisten, selbst wenn es von Jahr zu Jahr aufs Neue in einer Auflage von mehr als 6000 Exemplaren erscheint? Das Vermögen zu zeigen, von welcher Bedeutung irgend eine Angelegenheit